

Premiere im Rombach

Container-Kulturen – ein schweizerisches Novum

AD. Was die Amerikaner können, bringen auch wir fertig, fand Hans Hauenstein, Baumschulim im Rombach, und begann, selber mit Container-Kulturen zu experimentieren. Das Prinzip hatten schon die alten Römer gekannt, aber erst die Yankees entwickelten es zur praktikablen Methode und schlugen damit ehemal «grünen Gesetzen» ein Schnippchen. Sie hatten nach dem Zweiten Weltkrieg angefangen, Pflanzen, statt in Freilandbeeten, Stück für Stück in ausgedienten und ausgepeichten Konservenbüchsen und Blechbehältern (Containern) aufzuziehen. Die «Container-Kultur» und ihre Vorteile hatte H. Hauenstein während seiner USA-Jahre kennengelernt.

«Container-Pflanzen», konstatiert er, «lassen sich ohne Schädigung das ganze Jahr über verpflanzen, von der Baumschule in Anlagen und Gärten, oder innerhalb der Baumschule von kleinen in grössere Container. Freiland-Pflanzen darf man nur im Frühling oder Herbst verpflanzen, da beim Ausgraben unweigerlich Wurzelwerk verletzt wird. Mit Container-Pflanzen kann also eine Gartenbaufirma eine Anlage, vom Rasen über Rosen und Sträucher bis zu den Laub- und Nadelhölzern, in einem Zuge erledigen. Der Baumschulim kann seinen Betrieb rationeller führen, weil er beim Verpflanzen nicht mehr an eine bestimmte Jahreszeit gebunden ist. Das kommt auch

dar darde, die dann, je nach Pflanze, mit bestimmten Stoffen angereichert wird. «Will man die Container-Kultur rationell betreiben, ist eine Ein-topfmaschine und ein ausgeklügeltes Transportsystem vonnöten», erklärt Hans Hauenstein. «Und Voraussetzungen sind eine gewisse Betriebsgröße und Wasser à discretion. Hingegen spielt, da die Erdmischung für die Container aus zugekauften Materialien gemischt wird, der Boden durchaus keine Rolle.»

Der lehmige und trocken-harte Rombacher Boden war mit ein Grund, dass die Hauenstein AG die Neuerung forcierte. Wasser kann sie aus der Aare hochpumpen, und das Eintopfen besorgt eine Maschine, die 1200 (bei drei Mann) bis 2400 (bei sechs Mann) Pflanzen pro Stunde in die Container (zehn Grössen von 10 bis 26 Zentimeter Durchmesser) «stopft».

Auf eineinhalb Hektaren stehen gegenwärtig um die 750 000 Jungpflanzen in Containern; in herkömmlichen Beeten würden sie eine etwa zehnmal grössere Fläche belegen. Dank der Konzentration lassen sich Container-Kulturen leichter tadellos pflegen; das Jäten entfällt ohnehin. Enorm sind die Zeit- und Kosteneinsparungen bei der Spedition. Selbst ungelernte Arbeiter können grosse und komplizierte Bestellungen erledigen; sie brauchen nur die angeforderten Pflanzen einzusammeln. Es gibt kein Ausgraben und Verpacken und demzufolge kein beschädigtes Wurzelwerk. Mehr als die Hälfte aller Pflanzen wachsen in der Rombacher Baumschule bereits in Behältern heran. Grundsätzlich lassen sich alle Arten in Containern aufziehen.



Container-Kulturen in der Baumschule Hauenstein AG im Rombach, die aufgrund eigener jahrelanger Versuche die Neuerung einführt.

den Angestellten zugute; sie brauchen das Verpflanzen nicht mehr bei üblem Wetter zu besorgen.»

Anfänglich verfolgten andere Fachleute Hauensteins Container-Versuche skeptisch; heute kommen sie, um zu «spionieren» – selbst aus dem Ausland. Rund fünf Jahre experimentierte der Rombacher Baumschulim, bevor er letztes Jahr in grossem Stile auf Container umstellen konnte. Problem Nummer 1 war, geeignete Container zu finden. Ein bewährtes deutsches Fabrikat war wegen des hohen Einfuhrzolles unwirtschaftlich, erste schweizerische Produkte waren zu brüchig. Nach Angaben von Hans Hauenstein fabrizieren nun Schweizer Betriebe Kunststoff-Töpfe in den verlangten Grössen und mit den gewünschten Eigenschaften.

Schwierigkeiten bereitete anfänglich auch das Heraustüpfeln der Erdmischung. Heute verwenden die Rombacher eine neutrale Stan-

Leichter Rückgang der Betreibungen

Aus dem städtischen Rechenschaftsbericht

at. Verglichen mit dem Jahr 1967 ergab sich 1968 in Aaraus bei den Betreibungen ein leichter Rückgang: Die Zahl der eingegangenen Begehren sank von 4122 auf 4013 und jene der ergangenen Betreibungen von 1667 auf 1630. Zahlungsbefreiung auf Pfändung wurden 1347 ausgestellt, auf Konkurs 249, auf Miete und Pachtzins 23, auf Pfandverwertung 7, auf Wechselbetreibung 1 und auf Grundpfandbetreibung 3. Rechtsvorschläge gingen 362 ein.

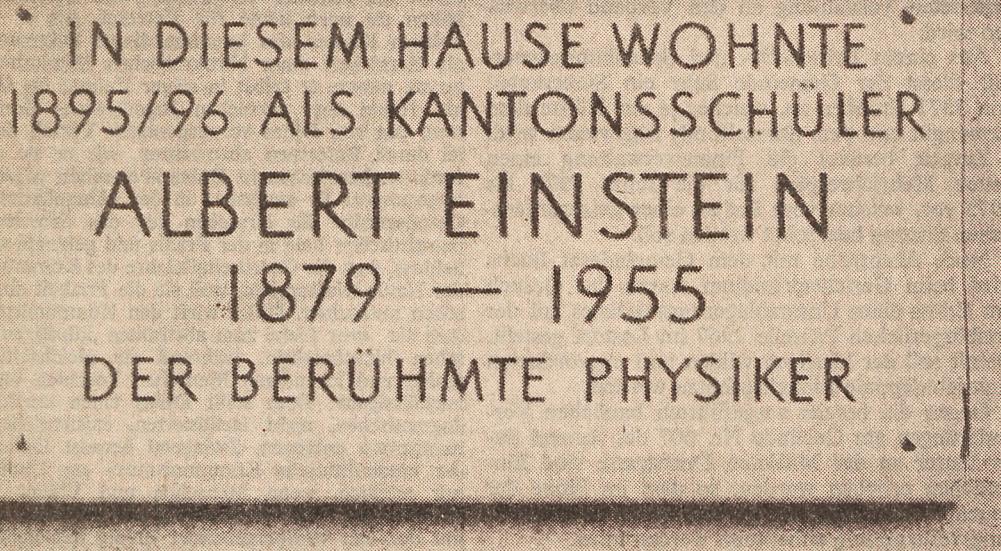
Nach Art der Forderung und der Schuldurkunde verteilen sich die 1630 Betreibungsfälle wie folgt: Steuern aller Art 198, Warenlieferungen an Geschäftsfirmen 437, Warenlieferungen an Privatpersonen 314, Beiträge an Versicherungen, Krankenkassen und Verbände 193, Abzahlungsgeschäfte 184, Arzt-, Spital- und Apotheker Kosten 68, Miet- und Lagerzinsen 65, Gerichtskosten 71, AHV-Beiträge 28, Unterhaltsbeiträge 29, verschiedene andere Forderungen 43.

Die im Eigentumsvorbehaltsregister eingetragenen Abzahlungsgeschäfte betreffen mehrheitlich Autos und Motorräder. Die Autokaufe wurden zu 47 Prozent von Schweizern und zu 53 Prozent von Ausländern getätigt. Bei diesen führen die Italiener mit 74 Prozent. Der Gesamtbetrag der eingetragenen Kaufsumme beläuft sich auf rund 1,2 Millionen Franken.

An Betreibungsgesellschaften wurden 1968 der städtischen Finanzverwaltung 29 500 Franken abgeliefert, etwas mehr als im Vorjahr. Die für die Gläubiger einkassierten und abgelieferten Gelder betragen rund 303 000 Franken, was wiederum etwas weniger ist als im Jahre 1967.

Neueröffnung des «Löwen» in Aaraus

HH. Nach einigen Wochen Umbauzeit ist am 1. August das Hotel «Löwen» in Aaraus wieder eröffnet worden. Nachdem das renommierte Haus von der Dynastie Scherz an einen neuen Besitzer übergegangen ist (A. Eggenschwiler), gehört es nun zur Restauranten-Gruppe «Kupferdächli»; die endgültige Namengebung ist indessen noch pendient. Der von der eigenen Schreinerei der Firmengruppe neu hergerichtete «Löwen» ist neben denjenigen in Solothurn und Grenchen das dritte Lokal des neuen Besitzers. Das dunkle Holz der Möbel und Wände, das Schottenmuster auf den Bänken und das gedämpfte Licht verleihen den renovierten Lokalitäten eine gewisse gemütliche Ambiance. Im ersten Stock wurde neu eine Disco-



Eine Einstein-Gedenktafel in Aaraus. Am Haus Laurenzenvorstadt 119, wo der weltberühmte Physiker und Begründer der Relativitätstheorie, Albert Einstein, 1895/96 als Kantonsschüler gewohnt hatte, wurde kürzlich auf private Initiative hin eine Gedenktafel angebracht. (Photo: -hf-)

thek sowie eine Filmothek eingerichtet. Nach wie vor soll als dritte Attraktion das Strip-tease der Stadt Aaraus einen Hauch von Grossstadt vermitteln. Als weitere Neuigkeit will A. Eggenschwiler über Mittag einen Tellersevice mit Disc-Jockey-Berieselung im ersten Stock, extra für die Jungen, einführen. Im Parterre wird besonderes Gewicht auf gutes Essen gelegt. – Wir wünschen dem neuen Inhaber und seinem Geranten Hugo Wirs Stocker in Aaraus viel Erfolg und gute Geschäfte.

Dazu wird uns aus dem Leserkreis geschrieben: Im Laufe der Jahrzehnte sind eine Reihe einst renommierter Aarauer Gaststätten, wie «Schlüssel», «Storchen», «Ochsen», «Wilder Mann» usw., anderen Gewerbebetrieben gewichen. Ihre alten Namen finden wir zum Teil noch heute an den betreffenden Liegenschaften. Nun scheint jünger der hergebrachte Name eines weit herum bekannten Betriebes gewechselt worden zu sein: Der «Löwen» ist das Opfer eines rauen Westwindes geworden. Offenbar klingt in unserer «fortschrittlichen» Zeit sein Name zu altmodisch, weshalb er einem «Kupferdächli» geopfert wurde. Dies mag heute durchaus «kulturgerecht», vor allem aber konjunkturentsprechend tönen. Ob es aber den bisherigen Gast noch anzusprechen vermag? Wir haben schon recht viele harte Worte des Protestes vernommen und fragen uns, ob Aaraus sich eine solch pietätlose Herabwürdigung einer unserer bodenständigsten Gaststätten von historischer und lagemässiger Bedeutung durch eine solche Umbenennung gefallen lassen soll.

R. F.

man endlich einmal eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf diesem gefährlichen Strassenstück in Erwägung ziehen.

Aarauer Juliwetter Meldung der Wetterstation Aaraus

WA. Im Gegensatz zum Juni 1969, der das doppelte Regenmonatsmittel von 90 mm aufwies, brachte es den Juli 1969 nur auf 36,3 mm. Der spärliche Regen fiel an 11 Tagen, wobei ausgerechnet der 11. Juli (Maienzug) nachmittags eine kräftige Dusche abbekam.

Gewitter wurden am 1., 5., 6., 18. und 19. Juli registriert. Heisse Tage gab es in der zweiten Monatshälfte deren 8 mit Schattentemperaturen von 30 und mehr Grad. Die heissten Tage waren der 23. und der 24. Juli mit 33,5 bzw. 32,5 Grad Celsius.

Aus dem Suhrer Gemeinderat

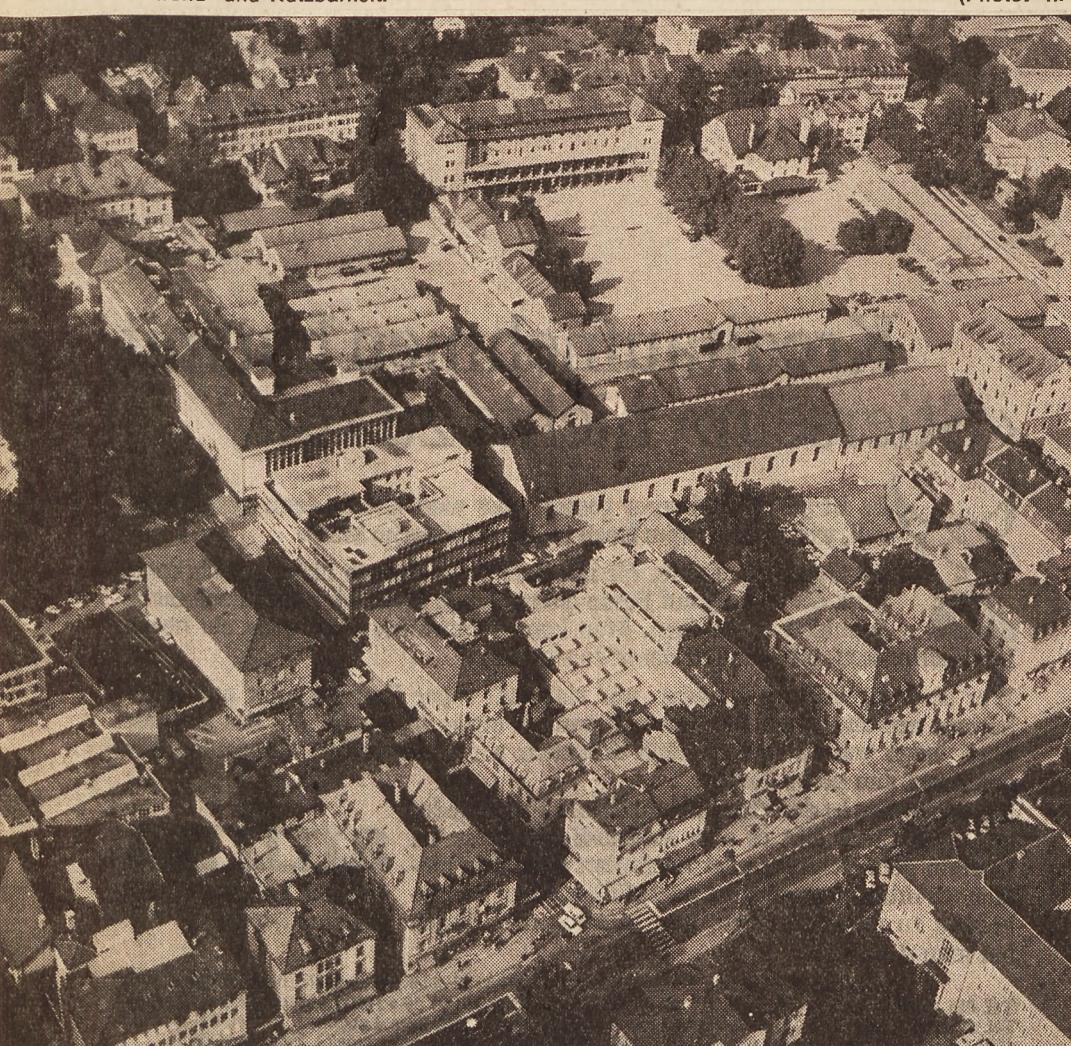
Aenderung der Wahltermine

Im Einvernehmen mit dem Friedensrichteramt wird zur Entlastung der Stimmbürger folgende Aenderung der bevorstehenden Wahl- und Abstimmungstermine festgelegt: 24. August: Wahl der fünf Gemeinderäte; 14. September: eidgenössische Abstimmung über das Bodenrechtsgesetz; gleichzeitig finden Lehrerwahlen und eventuell Kommissionswahlen statt; 28. September: Wahl des Gemeindeammanns und des Vizeammanns. Für einen allfälligen zweiten Wahlgang wird das Friedensrichteramt bei Bedarf einen späteren Termin festlegen.

Gemeinderat und Schulpflege schlagen anstelle des fortgezogenen Hansrudolf Boss als neuen Primarlehrer mit Stellenantritt auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 zur Wahl vor: Otto Wermli, 1944, Küttigen. Die öffentliche Wahl findet am 14. September anlässlich der Volksabstimmung über das Bodenrechtsgesetz statt.

Gemäss Aufstellung des Abwasserverbandes Aaraus und Umgebung über die Verteilung der Betriebskosten und die Verzinsung und Amorti-

Das Aarauer Kasernenareal im Flugbild. Dieses vermittelt einen anschaulichen Begriff vom Umfang dieses Grundstückes und verlockt zu Gedanken über dessen städtebauliche Verwend- und Nutzbarkeit. (Photo: -hf-)



Die Aarauer Badi hat Hochsaison

at. Bis am Abend des 3. August 1969 wurden in der Badi rund 128 000 Badegäste registriert. Damit ist die gesamte letztjährige Frequenz bereits überboten, obwohl die Badesaison 1969 noch lange nicht abgeschlossen ist. Nach einem ausgesprochen schwachen Start schwoll die Besucherzahl sogleich stark an, als das schöne, warme Wetter einsetzte. Dass dies weiterhin so bleiben möge, ist der Wunsch aller Badefreudigen und Wasser- und Sonnenhungrigen.

Im Gegensatz zur erfreulichen Entwicklung der diesjährigen Saison muss der Badesommer 1968 dagegen als mittelmässig bezeichnet werden. Die Gesamtbesucherzahl belief sich auf nur rund 126 000. Auch das finanzielle Ergebnis entsprach ungefähr dem damals herrschenden Wetter. Denn sowohl die Eintrittsgebühren wie die Pachtzinsen und andern Einnahmen erreichten die budgetierten Zahlen nicht. Total ergab sich ein Minderertrag an Einnahmen von 8400 Franken.

Die Badesaison 1968 verlief ohne schwere Unfälle, was erfreulich ist und einen das ungünstige finanzielle Ergebnis rasch vergessen lässt.

Schülerschwimmkurse in der Badi

at. In der Samstagnummer brachten wir eine Notiz, wonach täglich in unserer Badi unentgeltliche Schülerschwimmkurse stattfinden. Es muss nun berichtigend nachgetragen werden, dass diese Kurse ausschliesslich am Vormittag durchgeführt werden. Nachmittags wird neuerdings kein Unterricht mehr erteilt.